

# DKV (Der Kluge Willi)

Autor(en): **Mumenthaler, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **106 (1980)**

Heft 52-53

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-617026>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

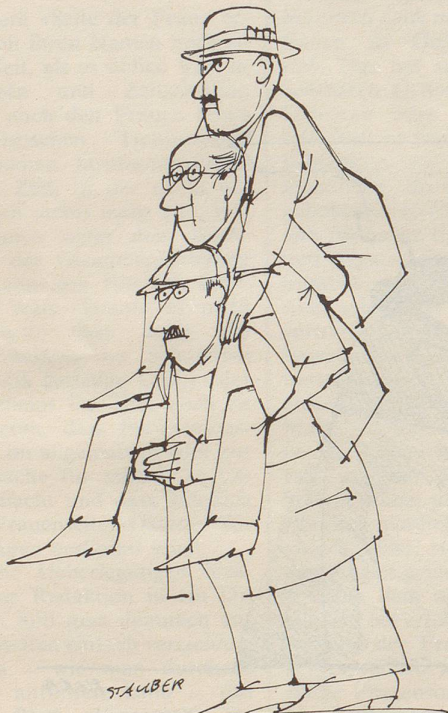
MAX MUMENTHALER

## DKW (Der Kluge Willi)

«Zwei Dinge», sagt Willi der Bundesrat, «sind schuld am Schweizer Finanzsalat! Zwei Dinge, die einfach hartnäckig fehlen und mich als Buchhalter lange schon quälen: Es mangelt den Millionären im Land das offene Ohr und die offene Hand!»

«O dieser Salat!, für Bürger und Bauer unverdaulich und viel zu sauer. Für mich wie die sieben ägyptischen Plagen einst für den Pharao kaum zu ertragen, doch für die Parteien ganz wie gemacht für eine nie endende Redeschlacht.»

«Wär' ich nicht Willi und popolophyl, so hätt' ich schon lange genug von dem Spiel. Ich liesse den Reichen das Sparen und Bocken, sie sollen auf Zins und auf Zinseszins hocken, denn schwingt uns der Schuldenberg über die Huft, so gehen sie schliesslich auch mit in die Luft!»



Hierarchie

## Und das (fr)essen die Leute!

Ich meine ausnahmsweise *nicht* das so hormonische Kalbfleisch. Das ja nicht mehr so gern und so häufig wie früher genossen wird. Aber darum ist ja wohl auch Migros-Boss Pierre Arnold auf die Palme gestiegen. Das heisst, er liest ihnen in seinem «Brief an unsere Genossenschafter» («Brückenbauer» vom 5.12.1980) die Leviten. Wem? Eigentlich allen. Ausser dem Migros-Fleisch-Verantwortlichen. Also beispielsweise den Behörden, den gewissenlosen Hormonbauern – und uns Konsumenten vor allem!

Unseren Konsumentenorganisationen, die zum Boykott des Kalbfleischs aufgerufen haben, fährt Onkel Pierre schön an den Karren! Offenbar muss der Kalbfleisch-Verkauf in der Migros doch schön zurückgegangen sein, dass der Chef so nervös wird. Den Konsumentenorganisationen wirft er vor, «Dynamismus beweisen zu wollen, einen Dynamismus, der fragwürdig und blind erscheint». So «täubelet» er, der

Verwalter von «Duttis» Vermächtnis, der uns immer als Vertreter, oft streitbarer Verfechter unserer Konsumentensache geschildert wird. Aber lassen wir das.

Im Grunde genommen geht es ja nur darum: Kann die Migros uns die Garantie geben, dass ihr Fleisch *ohne* Hormone «produziert» wurde, ja oder nein? Wenn *ja*, dann wäre dieses Ja wohl überzeugender als die ganze Arnold-Brieftirade. Falls *nein*, oder fast ganz nein oder ab und zu schon oder eben halt doch, item, in diesem Falle hätte Onkel Pierre wohl besser seinen Hormonkälberstall ausgemistet und dort zum Rechten gesehen, als in seinem Wischiwaschi-Verwedlungsbrief eine (sehr) populärwissenschaftliche Abhandlung über Anabolismus und Katabolismus zu schreiben.

Zu befürchten ist allerdings, dass die so konsequent auf Konsum getrimmten Genossenschafter auch Arnolds «Samichlaus»-Predigt fr- und sein Kalbfleisch weiterhin essen. Wohl bekomm's!

Hans H. Schnetzler

ERNST P. GERBER

## Bundesrats- koalition

Mit dreimal zwei und eins aus vier Parteien sei es gut, denn so hat jeder seine Tür und doch den gleichen Hut.

Da gilt die Losung: Hand in Hand, gemeinsam, ohne Streit. Und irgendwo im Wüstensand liegt noch die Wirklichkeit.

Was da nach aussen koaliert und sich als Naht verkauft, ist beides: hauchdünn perforiert und siebenfach verschlauft.

Als Eintopf kennt man das Gericht in *einem* Topf gekocht, doch *diesen* Eintopf mag ich nicht, ich hab' ihn nie gemocht.

Ein jeder sagt zu jedem, dass da Platz für jeden ist, sofern loyal der eine das, was jener will, auch frisst.

So steht und hält man denn bequem in Bündnistreue fest. Wo fällt denn einer, fragt schon Brehm, freiwillig aus dem Nest?!